Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 16. 21. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Civilisation.

Was ist Civilisation?
Nimmt man dem Papst sein Land, sagt Laguerronière. —
Nein, wenn man es beschützt, sagt Lamoricière,
Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?
Die Friedenskünste sind's, sagt einst Napoleon;
Nein, die Armee allein, schreibt nun „l'Opinion,"
Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation,
Suffrage universel, meint Laity Leutenant;
Wenn man das Volk berückt, betrüget Leut und Land,
Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?
La France — so singen noch von jedem Dach die Spatzen,
Bis daß sie in Cayenne einst lernen anders schwatzen.
Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?
Der Bund der Völker ist's, krächzt' einst man um die Wette.
Daß keins dem andern traut, schärft Schwert und Bajonette,
Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?
Der Kaiser selber ist's, schrei'n feile Parasiten,
Die Tugend, Ehr und Recht zu Boden erst geritten.
Das ist Civilisation.

Was ist Civilisation?
Einst stolze Krone auf Europa's Stirne blitzend,
Die Narrenkappe jetzt, ein jed' Gelüsten schützend,
Das ist Civilisation.

Ein Zeitbild.

„Hanselima, geh du vor-a,
„Du hesch die große Wasserstiefel a!"

(Vide Allg. Augsb.-Ztg., Monat April; ferner Machiavellis sämmtl. Werke.)

Hilarius zum zweitenmal im Weltverbesserungsstübli.

„Wollt Ihr öppen auch wieder mit über die Brugg, Papa?"

„Jo wollen! Ich will dich lehren, alleweil in dem Bierhaus oder auf dem Gaffeh zu hocken, jetzt wo der Anken 120 Santinen kostet."

Nachdem solchermaßen meinen fils Eusebi väterlich abgeputzt, so verspürte für meinen Theil nichtsdestoweniger einen außergewöhnlichen Durst, von wegen weil die Alte heute die letzten Magenwürstli von der halben Sau, so wir zu Weihnachten gemetzget, zum Sauerkraut servirt hatte. Verfügte mich also, um in der Familie keine unnöthige Aergernuß zu erregen, über die Katzenstegenschanz hübscheli nach dem bewußten Weltverbesserungsstübli. Daselbsten angelangt war nicht wenig verwundert den fils allbereits hinter dem Tisch zu finden, so ebenfalls, wie s'Elisi zu sagen pflegt, dem Zug des Herzens nicht hatte widerstehen können.

Und war, wie nicht zu verwundern, die höhere Polethik an der Tagesornig, nämlich, ob wir mit dem Napolijung Krieg anfangen sollten oder aber nicht. Etliche waren der Meinig, wir möchten die Franzosen wohl baschgen; die böseren seien die Zuafen und von denen sei nundig einer z'Biel auf dem Isebahn gewesen; aber selliger Charengleisgumper würde ein rechter Buchiberger drei auf einen Chlapf z'Boden machen. Die Andern waren von der kunträren Ansicht; der Udüfel, so nundig in

den Gassen umengegangen, gebrüelt und Kieselsteine mit der Faust verchnütst habe, sei auch ein Zuaf gewest. Auch hätten dieselben lange Bajinether und Niniveh-Büchsen, womit man um die Ecken schießen könne, was man Präzipitationswaffen heiße. Auch habe der Napolijung Kanonen ziehen lassen, so läng, daß man damit von Hüningen aus den Christoffelthurn z'Bern oben zämenschießen könne. Es sei vernünftiger Frieden zu halten. Und ward die Dischgursion immer lebhafter und fehlte nicht viel, so hätten die Friedenspartei und die Kriegspartei einander die Biergläser auf den Köpfen zerschlagen.

Für meinen Theil hatte mich in die Theebatte nicht einengemischt, sondern unterdessen, um das Bier gängiger zu machen, einen dürren Landjäger sammt drei bis vier dicken Eiern geschnupft. Als aber damit fertig, so klopfte mit dem Messer an mein Glas und eröffnete meine Vohdumm wie folgt:

„Paperlapah! *) Warum Krieg anfangen jetzt, wo man Härdöpfel setzen muß? — Strategische Grenze? Bong! Das kann man aber machen ohne Krieg. Landkarte her, — mit Kreide einen Strich gemacht, wo es duren soll; und der Napolijung muß versprechen, daß er nicht darüber überen will. Braver Mann, der Napolijung, — guter Freund von uns und unser Mitburger, wiewohl ohne Holzcompidenz. Wird wohl halten was er versprochen hat, — hat's alleweil so gemacht. Zur größeren Vorsicht aber baut man einen Thurn hinter dem Strich mit einer Gawallerie und setzt einen Thurnwächter aufen; und wenn der Napolijung wider Verhoffen überen will, so vermeldet's derselbe durch das Sprachrohr und dann klopfen wir ihm auf die Dopen und das gummifoh — —

„Und bin überdieß noch der Meinig, liebwerthe Mitburger und Hintersäßen, ein Fidelischnüttel, wenn man ihm einen rechten Zug gibt, gehöre auch zu den Präzipitationswaffen. Stimme also in erster Linie für den Antrag des Pumpelusers, wo die Schießprügel abschaffen und den Morgenstern sammt Helebarde als Nationalwaffen einführen will. Daneben sind unsere Scharfschützen, wie s'Elisi behauptet, auch keine Böhneler, wenn sie schon keine Ninivehbüchsen haben. Hat ja erst nundig Einer in der Zytig einen Hühnerweih auf eine halbe Stunde Distanz im Flug oben aben geschossen. Da sind die Zuafen noch viel zu mutz. Also, wie vermeldet, auf die Dopen geklopft, wenn er überen will; zallererst aber die Härdöpfel gesetzt! Dipsi, — sagt der Kaplon, wenn er fertig ist." —

Worauf für sechs Glas Bier nebst Landjäger und dicken Eiern meine Uerte bezahlte und mich entfernte, um, wie einem getreuen und eifrigen Diener des öffentlichen Wohles geziemt, meinen Amtspflichten nachzugehen. —

Mein fils Eusebi, so wegen besserer Uebung ein Paar Glas länger hinter dem Tisch zu hocken vermag, vermeldete mir später, daß von etwelchen Brodneidern nach meinem Abgang ein „Bauelenspinner" geschumpfen worden. Werde aber nicht ermangeln, dieselben vor den Friedensrichter zu nehmen, maßen ich wohl schon zum öftern an Fasttagen Käsnudeln, aber noch niemals Bauelen gespunnen habe. —

*) Weiß nicht, wo mir das Malesitzwort angewöhnet habe!

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Weißt Du, wie groß ein französischer Fuß ist?

Dreier: Es gibt ja gar keinen französischen Fuß mehr, und wenn Jemand in der Zeitung von einem solchen redet, so kommt er nach Lambessa.

Meier: Fehlgeschossen. Die französische Civilisation schreitet auch hierin vorwärts. In Mailand hat der Kaiser gesagt, er wolle für seine Dienste, die er dem Viktor Emanuel geleistet, nicht einen Fuß breit Land sich aneignen; nun annexirt er das Land vom Genfersee bis zum Mittelmeer, also muß der französische Fuß nach dem neuen kaiserlichen Maß größer sein als jene Distanz.

Meier: Der Napoleon ist ein Mann voll Ideen, aber ohne Prinzipien.

Dreier: Das sage ich auch; deßhalb hat er Savoyen annexirt und geht jetzt damit um, die Schweiz einzusacken.

Meier: Das meine ich nicht so.

Dreier: Aber ich. Sieh, Savoyen ist bekanntlich eine Idee, durch dessen Annexion ist der Bonaparte nun allerdings zu Ideen gekommen. Die Schweiz dagegen ist, wie seine Zeitungen sagen, nur ein Prinzip; da nun der Kaiser seinen Mangel an guten Prinzipien fühlt, wird er nächstens auch zur Annexion der Schweiz schreiten.

Meier: Im Moniteur steht der Handelsvertrag Frankreich's mit Japan.

Dreier: Gibt es vielleicht auch in Hinterindien ein Savoyen zu annexiren? —

Meier: Ist das nicht merkwürdig; in Nizza haben von 7000 Stimmenden nur 11 gegen Annexion an Frankreich gestimmt.

Dreier: Das ist gar keine Kunst, lauter Geschwindigkeit.

Sonntag, den 22. April.

Große, prestidigitatorische und Zauber-Vorstellung mit Nebelbildern und Chromatropen.

Herr Speitel-Taity, premier prestidigitateur de l'empire, wird die Ehre haben, dem Publikum folgende, bis jetzt noch nie gesehene Thuren vorzuführen:

1) Er wirft die 12,000 Unterschriften für den Anschluß Nordsavoyens an die Schweiz in eine Abstimmungs-Urne, schließt diese hermetisch und bläst dann dreimal darauf. Beim Wiederöffnen haben sich die Unterschriften verdoppelt und lauten nun für Annexion an Frankreich.

2) Er läßt sich die goldenen Borten von seinem Senatorenkleid abtrennen, ladet sie in eine Pistole und schießt damit gegen den Montblanc. Wie sich der Rauch verzogen, haben sich die Borten in eine Eisenbahn über den Montblanc verwandelt.

3) Er nimmt seine Senatoren-Schärpe, verschluckt sie und zieht nach einigen Sekunden sie wieder hervor, verwandelt in die berühmte freie Handelszone.

4) Der unerschöpfliche Hut. Er läßt sich vom ersten besten Savoyarden eine Angströhre, auch Seidenhut genannt, überreichen, kehrt ihn um vor allen Augen, zum Zeichen, daß nichts darin ist, und langt dann zur Ueberraschung Aller so viele Stimmzeddel für Annexion an Frankreich daraus hervor, als Einwohner in Savoyen sind, weniger eilf.

5) Das Nonplusultra im Spiele mit den Gobelets. Er nimmt einige tausend Anhänger der Schweiz, setzt jeden unter einen blechernen Becher und deckt diesen zu. Dann läßt er einen Gensdarmen dreimal in die Hände klatschen. Beim Aufdecken der Becher findet sich nichts mehr darunter als eine telegraphische Depesche, daß der frühere Inhalt der Becher glücklich in Cayenne angekommen sei. —

Neuester Vorschlag eines Arrangement à l'amiable.

Ritter vom Stegreif: Ihre Börse, mein Herr, wenn's gefällig ist!

Reisender: Was, du Strauchdieb, da wollen wir doch erst sehen, welcher von uns der stärkere ist!

Ritter vom Stegreif: Ereifern Sie sich nur nicht so sehr, mein Herr! Gleich hinter Ihnen kommt ein reicher Gentleman, den plündern wir dann, Sie schadlos zu halten, gemeinschaftlich aus. —

Bescheidene Anfrage.

Für Unterzeichnetes wäre nicht unwichtig zu wissen, ob die im Zürcher Tagblatt Nr. 108 angezeigte „Versilberungs-Tinktur", zu haben bei Herrn J. H. Keller, vis-à-vis dem Storchen, auch auf Papiergeld anwendbar ist.

K. k. öster. Finanz-Ministerium.

Antwort eines Germanen auf ein Epigramm der letzten Nummer.

Deutschland, heißt's, hau' nach dem Tod seine Männer in Stein aus;
Doch ihr hauet sie schon lebend in Zeitungen durch.

Anhang zur Geschichte Griechenlands.

Heinrich hat letzthin ein Capitel aus der Geschichte Griechenlands erzählt, das seine Collegen, die Herren Zeitungsschreiber, seither weiter ausgeführt haben. Heute ein neuer Beitrag: Bei wem lernte Philipp der Macedonier die hohe Kriegskunst, durch die er später die Griechen besiegte? — Bei Epaminondas, dem edelsten Griechen und besten griechischen Feldherrn, und zwar zur Zeit als er als Geißel in Theben lebte. Und wo studirte der moderne Philippus zuerst die Kriegskunst? —

Briefkasten. S. B. in St. G. Ruhig Blut, Heißsporn! — Jucundus. Wir wollen die „alte Marjann" und ihren jungen Gespons lieber ungeschoren lassen. — C. D. Wirklich ein „fatales Mißverständniß" und ganz artig in Reim gebracht; aber in Augenblicken, wo die Räder der Weltgeschichte hörbar knarren, vermöchte dieses Abenteuer kaum das Interesse eines größern Leserkreises zu fesseln. — S. in S. Die Fidelisknüttel sind nicht ganz zu verachten; wir halten sie, gehörig verwendet, für eine nicht minder wirksame Waffe, als den Stutzer. — X. Y. Z. Wir nehmen Akt davon, daß der Herzog von Madretsch durch seine neuesten Leistungen im Minirfach sich ein Anrecht zu einer ferneren Auszeichnung erworben hat und schlagen den Titel vor: „Marschall Pulverfrosch-Kittelinski."

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.